

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementpreis** mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Zeitungsmo. 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Ostpreußen und Osterschlesien 3.50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.  
**Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserate** werden die 6spaltige Zeitspalte mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinskonzessen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind ins Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 84.

Dresden, Dienstag den 11. April 1916.

27. Jahrg.

## Bergeblühe französische Gegenstöße bei Verdun. — 800 Franzosen gefangen. Wachsende Erfolge im Unterseebootstrategie.

### Die Berliner Großbanken.

Um Schlüsse aus den wirtschaftlichen Vorgängen im eigenen Lande während der Kriegszeit ziehen zu können, muß man die Verhältnisse in anderen Ländern vergleichend heranziehen. Erst wenn wir eine Reihe gleicher Erscheinungen vor uns haben, können wir sowohl das Allgemeine als auch das Individuelle des Wirtschaftslebens eines Landes feststellen. Gewöhnlich geschieht es aber, daß man Erscheinungen, die überall in derselben Weise auftreten, als Spezialfälle, gerade einem bestimmten Lande eigenen Vorgang auffaßt, während man umgekehrt die charakteristische, diesem Lande eigentümliche Entwicklung übersehen. So meint man zu übersehen, daß fast in allen Ländern jetzt „Geldflüssigkeit“ herrscht und daß dementsprechend auch die Depositen bei den Banken wie die Spargelder in den Sparkassen anwachsen. Es ist auch eine allgemeine Erscheinung, daß die Großbanken während eines Krieges auf Geschäftsmachen, so die russischen Banken während des ostasiatischen Krieges, die englischen während des Surenkrieges und auch heute. So ist auch der Reingewinn der deutschen Großbanken 1915 größer als selbst vor dem Kriege und er ist gegenüber dem Vorjahre um 25,91 auf 131,66 Millionen Mark gestiegen. Kräfte sind eben konjunkturjahre für die Banken, ganz unabhängig davon, welche Verfassung sie haben. Es ist darum falsch, die günstige Lage der deutschen Banken ihrer Verfassung oder den Besonderheiten des Wirtschaftslebens in Deutschland zuzuschreiben.

Betrachten wir nun die Kenderungen, die das Kriegsjahr in die Lage der Banken gebracht hat, so ergibt sich zunächst die Tatsache, daß das Kapital der acht Berliner Großbanken unverändert blieb, während es im Vorjahre um 146,7 auf 1720,2 Millionen angewachsen ist. Die Verbindlichkeiten der Banken, durch Akzepten und Schecks, auf die Banken gezogen, sind weiter zurückgegangen, wenn auch nicht in dem Maße wie im Vorjahre, nämlich um 40,41 Millionen (im Vorjahre um 301,2 Millionen Mark). Dagegen sind die Einlagen wiederum ganz bedeutend, um 133,11 Millionen (im Vorjahre um 177,0 Millionen) auf 6835,9 Millionen gestiegen. Diese Erscheinung, sagt die Frankfurter Zeitung, „erklärt sich auf ganz natürliche Weise: Bankschuldner wurden in weitgehendem Maße zu Gläubigern. Denn das jetzt zum erheblichen Teile in den Warenlagern, aber auch in den Kontokorrenten der Fabriken und Händler festgehaltene Betriebskapital samt stillen Reserven ist durch den Krieg häufig geworden und wurde noch erhöht durch die vom prompt bezahlenden Großhändler Staat bewilligten Leberweise. Und sie löst immer wieder in den Betrieb hineingestreckten Abschreibungen wurden jetzt in bar realisiert.“ Mit anderen Worten: die materiellen Güter wurden durch den Staat aufgekauft und im Kriege verbraucht, das Kapital aber, d. h. ihre soziale Hülle, hat die Form von Kriegsanleihen und Depositen wie Zwangsgeldern angenommen. Im Verlaufe des Jahres 1915 wurden die zweite und die dritte Anleihe realisiert, also dem Marke über 20 Milliarden Mark entzogen. Trotzdem sind die Einlagen bei den Banken noch um die gewaltige Summe von 1,5 Milliarden Mark gestiegen. Eine so gewaltige Kapitalakkumulation in einem Jahre ist unmöglich: es ist vielmehr die Verwandlung von realen Gütern in fiktives Kapital, in Papiergeld, das zwar dem Besitzer einen Anspruch auf einen großen Teil des zukünftigen Ertrages der gesellschaftlichen Arbeit überträgt, in Wirklichkeit aber längst verbrauchte Güter darstellt.

Und dieser Prozeß der Verwandlung von realen Gütern in fiktives Kapital erweist sich für die Vermittler, die Großbanken, sehr erträglich. Denn sie für Depositen bloß 1 1/2 Prozent vergüten, für Anleihen aber 6 Prozent Zinsen fordern, machen sie sehr gute Gewinner. In der Tat sind diese Gewinne (aus Zinsen, Dividenden, Sorten und Kupons) um 15,33 Millionen auf 147,1 Millionen und gegenüber dem Jahre 1914 gar um 21 Millionen gestiegen. Dagegen haben die übrigen Einnehmungsquellen der Banken verlagert, vor allem die aus dem Effektenhandel, abgesehen auch dieser nicht unbedeutende Gewinne eingebracht hat. Das Effektenkonto zeigt im allgemeinen eine Zunahme des Gewinnes um 2,8, das Konto der Provisionen dagegen eine Abnahme des Ertrages um fast die gleiche Summe, nämlich um 2,62 Millionen. So daß das Hauptgeschäft der Banken in der Diskontierung von Wechseln lag, ein Geschäft, das hohe Gewinne einbrachte.

Ein weiterer hervorzuhebender Zug der Bankabläufe ist die fortschreitende Differenzierung innerhalb der Großbanken. Bekanntlich waren es früher neun Großbanken; kurz vor dem Kriege wurde aber der Schaffhausenische Bankverein von der Diskonto-Gesellschaft aufgenommen. So sind zwei Verbundbanken entstanden, die Deutsche Bank mit einem Eigenkapital von 428,5 Millionen, die Diskonto-Gesellschaft mit 119 Millionen Eigenkapital. In weitem Abstand folgen die Dresdner Bank mit 216 Millionen und die Darmstädter Bank

(H. T. A.) Amlich, Großes Hauptquartier, den 11. April 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach mehrfacher erheblicher Steigerung ihres Artillerieertrages setzten die Engländer südlich von St. Omer nachts einen starken Sandgranatenangriff an, der vor unserer Trichterstellung scheiterte. Die Stellung ist in ihrer ganzen Ausdehnung fest in unserer Hand.

In den Argonnen bei La Fille Morle und weiter östlich bei Bauquois fügten die Franzosen durch mehrere Sprengungen nur sich selbst Schaden zu.

Im Kampfgebiete beiderseits der Maas war auch gestern die Gefechtsintensität sehr lebhaft. Gegenangriffe gegen die von uns genommenen französischen Stellungen südlich des Farges-Bades zwischen Fancourt und Behincourt brachten verlustreich für den Gegner zusammen. Die Zahl der unversenkten Gefangenen ist hier um 22 Offiziere, 549 Mann auf 36 Offiziere, 1231 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 22 Maschinengewehre gestiegen. — Bei der Fortnahme weiterer

Wachhäuser südlich des Rabenwalbes wurden heute nacht 222 Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht. Gegenstöße aus der Richtung Chantonnay blieben in unserem wirksamen Flankenschuss vom Ostufer her liegen.

Rechts der Maas versuchte der Feind vergebens, den am Südwestrande des Pfefferrückens verlorenen Boden wiederzugewinnen. Südwestlich der Feste Donauumont mußte er unsere weitere Verteidigungsanlagen überlassen, aus denen wir einige Tausend Gefangene und drei Maschinengewehre zurückschickten.

Durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze wurden zwei feindliche Flugzeuge südlich von Ypern heruntergeholt.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

### und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.  
Oberste Seeeresleitung.

### Die Unterseebootbeute.

† Berlin, 11. April. Nach den bis heute morgen eingelaufenen Nachrichten sind seit dem 1. April über 80 000 Tonnen feindlicher Handelschiffe versenkt worden. Im Laufe des Januar sind rund 20 000, im Februar rund 40 000 Tonnen feindlicher Schiffsräume vernichtet worden. Im Laufe des Monats März sind etwa 50 feindliche Handelschiffe mit rund 100 000 Tonnen, davon etwa 75 000 Tonnen durch Unterseeboote, versenkt worden. Dazu kamen noch zwei Hilfskreuzer von zusammen 18 000 Tonnen, die ja auch der Handelsflotte entnommen sind.

† Paris, 11. April. (Agence Havas.) Ein englischer Dampfer brachte die Besatzung des dänischen Dampfers Calceola nach

Marseille. Der dänische Dampfer war im Mittelmeere von einem österreichischen Unterseeboote torpediert worden.

† Riga, 11. April. Der englische Dampfer Riponlan, der aus Newcastle hier eintraf, hatte neun Mann Besatzung des am 30. März im Atlantischen Ozean von einem deutschen Unterseeboote torpedierten französischen Segelschiffes St. Hubert an Bord.

### General Sarraill abgerufen.

† Saloniki, 11. April. Die hier erscheinende Zeitung Roussau meldet: General Sarraill, der Oberbefehlshaber der Entente truppen in Saloniki, ist abgerufen und General Simon zu seinem Nachfolger ernannt worden.

### Rechtsanwalt Bredered verhaftet.

† Berlin, 11. April. Der ehemalige Berliner Rechtsanwalt Paul Bredered, der seit Anfang August 1912 verschwunden war, ist von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet worden.

mit 192 Millionen Eigenkapital. Hinter diesen rangieren die Berliner Handelsgesellschaft mit 144,5 Millionen, die Nationalbank mit 106, die Kommerzbank mit 100 und die Mitteldeutsche Kreditbank, die überhaupt nur 69,3 Millionen Kapital besitzt. Welcher von diesen Banken lauchte nun am meisten das Kriegsglück?

Die Kriessbanken zogen die größten Kapitalien an sich und machten auch die größten Gewinne. Die Einlagen stiegen bei der Deutschen Bank um 499,5 Millionen, bei der Diskontogesellschaft um 457, zusammen um 956,5 Millionen, bei allen übrigen um weniger als 600 Millionen, davon bei der Dresdner Bank um 244,8 Millionen Mark, so daß auf die vier anderen „Großbanken“ 334 Millionen entfielen. Der Reingewinn aller acht Banken ist um 18,71 Millionen gestiegen, davon kamen auf die Diskontogesellschaft allein 8,1 Millionen. Im Verhältnis zum Eigenkapital stellte sich der Reingewinn der Banken wie folgt: bei der Deutschen Bank auf 9 Prozent, bei der Diskontogesellschaft auf 7,1, der Dresdner Bank auf 7, Kommerzbank auf 6,4, Handelsgesellschaft auf 5,8, Kreditbank 5,5, Darmstädter Bank 4,8 und Nationalbank 4,7 Prozent.

Die Gewinne der Kriessbanken sind auch relativ viel bedeutender als die der mittleren und kleineren. Der Gewinn geht mit der Kapitalgröße rasch in die Höhe. Eine Ausnahme machen nur die Kommerzbank, die mit 100 Millionen Mark Kapital einen relativ hohen Gewinn zu verzeichnen hat, und die Darmstädter Bank, die umgekehrt verhältnismäßig schlecht abgeschritten hat. Das Kriegsjahr hat also die Kriessbanken noch gestärkt, und speziell die Deutsche Bank ist wiederum um 12 1/2 Prozent Dividende zurückgeführt, die sie vor dem Kriege seit Jahren verteilt hatte. Das Bankkapital wird also aus dem Kriege gestärkt hervorgehen.

In welchem Maße sich die Banken an der Kriegsanleihe beteiligt haben, geht aus ihren Berichten nicht ganz klar hervor. Während ihr Besitz an Staatsanleihen nur relativ gering, um 36 Millionen (im Vorjahre um 35,2 Millionen), angewachsen ist, hat sich ihr Wechselbesitz um die gewaltige Summe von 681,8 Millionen auf 2492,4 Millionen Mark vermehrt, was hauptsächlich ausschließlich auf Reichswchsel zurückzuführen ist, da private Wechsel kaum noch zirkulieren.

Die Frage des Ueberganges zur Friedenswirtschaft scheint die Banken noch wenig zu interessieren. Ihre Verbindlichkeiten sind bedeutend gewachsen, auf das 3/4fache des Eigenkapitals, gegen das 3/4fache des Kapitals im Vorjahre. Es folgt daraus, daß im Falle eines wirtschaftlichen Aufschwunges, der eine Zurückziehung der Einlagen zur Folge haben müßte, die Banken leicht in Verlegenheit geraten

könnten. Es scheint aber, daß man sich vorläufig darüber den Kopf nicht zerbricht, sondern einfach die günstige Situation ausnützt.

### Gefährdung der Parlamentsrechte.

\* Jeder, der es ernst meint mit der Würde und mit den Rechten des Parlaments, muß die Szenen aufs tiefste bedauern, die sich in den letzten Tagen im Reichstage abgespielt haben. Nehmen die Dinge so weiter ihren Lauf, so muß befürchtet werden, daß die parlamentarischen Rechte schweren Schaden erleiden.

Wir haben niemals bezweifelt, daß der Abgeordnete Liebknecht die Absicht hat, dem Volke gut zu dienen. Er lebt des Glaubens, daß die Völker in allen kriegführenden Staaten sich gegen den Krieg erheben und ihm ein Ende machen sollen. Was an dieser Idee richtig und möglich ist, das hat die gesamte deutsche Sozialdemokratie vertreten, indem sie sich anbauend bemüht hat, die internationalen Verbindungen mit den ausländischen Arbeiterparteien wieder herzustellen und eine gleichzeitige und gleichmäßige Friedensbewegung einzuleiten. Liebknecht aber begeht den verhängnisvollen Fehler, daß er sich gar nicht darum kümmert, ob auch die Volksmassen in den gegnerischen Staaten mit der deutschen Arbeiterschaft in einer Linie marschieren wollen. Er arbeitet auf eine Erhebung gegen den Krieg im eigenen Lande hin, ohne danach zu fragen, ob dadurch nicht lediglich das eigene Land innerlich getroffen wird, während das feindliche Ausland einig bleibt in den fortwährenden Drohungen, das deutsche Volk in feiner politischen und wirtschaftlichen Zukunftsentwicklung heranzubringen zu wollen. Liebknecht macht sich weiter einer schweren Verfehlung schuldig, indem er jede noch so unpassende Gelegenheit aufgreift, um — im Dienste seiner vermeintlich erlösenden Idee — die Zustände Deutschlands in schwarzesten Farben zu malen und sich in ungeheuerlichen Leberbreitungen zu ergehen. Dadurch ist seine Agitation nur allzu sehr geeignet, in den gegnerischen Staaten die falsche Hoffnung auf die bevorstehende Erschöpfung Deutschlands zu nähren. So verkehrt sich Liebknechts Absicht, den Krieg zu bekämpfen und zu verkürzen, in die gegenständige Wirkung, den Krieg zu verlängern und die Lage Deutschlands im Kriege zu erschweren. Dazu kommt, daß Liebknecht, der für seine Leberzeugung die größte Freiheit begehrt, den Leberzeugungen anderer nicht nur mit der sorgfältigsten Unzulässigkeit, sondern mit der jämmerlichen Verleumdungen und Schmähungen entgegensteht. Wenn ein Mann in fortwährenden Ausrufen allen andern ins Gesicht



Wirtschaftlicher Grundzüge besonders den Verzugszins berücksichtigen...

Nach längerer Debatte wurde der Antrag Müller-Hulba zurückgewiesen...

Die englische Einkommensteuer.

Mein Staat hat mit so reichhaltiger Energie die Kriegskosten zu tragen...

Die englische Einkommensteuer trifft den Reichtum nicht wie die deutsche...

Der noch in einem früheren Rechnungsabschnitt nach dem 4. August 1914...

Deutsches Reich.

Eine Rede des Kriegsministers.

Der Reichstag legte am Montag die Weiterberatung des Reichshaushaltplans...

Am Schluß der Sitzung erbat der Präsident die Ermächtigung, die nächste Sitzung von sich aus Anfang Mai festzusetzen...

Eine Beschlagnahme des Reichs als in Baden beabsichtigt die bayerische Regierung...

Kein Geschäftsbearbeitungsantrag der Sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft...

Ausland.

Schweden. Friedensbestrebungen.

Wie der Neue Rotterdamsche Courant nach einer Meldung des „Am-Orlog-Maas“ berichtet...

Spanien. Parlamentarismahlen.

Paris, 10. April. Wie die Blätter aus Madrid melden, verliefen die Wahlen im Bunde in voller Ruhe...

Parteilangelegenheiten.

Ernennung eines Sozialdemokraten zum Bezirksratsmitglied in Baden.

Genosse Anton Geiß, Rammstein, wurde zum Mitglied des Bezirksrats für Mannheim ernannt...

Parteilangung in Elbaf-Kochungen.

Wie die Mittlamer Volkszeitung mitteilt, ist eine neue Parteilangung in Elbaf-Kochungen im Gange...

Aus den Organisationen.

In einer Zusammenkunft von parteiunabhängigen Vertrauensleuten aus dem Schleswig-Holsteinischen Reichstagswahlkreis...

Neues aus aller Welt.

Größter Feuer in Estonien.

Ein Großfeuer brach gestern Abend gegen 9 Uhr in der Stettin-Dresdener Portland-Zementfabrik A.-G. in der Vulkanstraße 3 aus...

Theaterbrand.

London, 10. April. Neuer meldet aus Hereford: Ein furchtbares Feuer hat sich am Freitag in einem hiesigen Theater ereignet...

Schiffstaschkatrophe.

Frankfurt, 10. April. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Tokio: In der Nähe von Kagasaki ist in der Nacht vom 31. März der Dampfer Maranisa-Maru gesunken...

Brandkatastrophe.

Infolge einer Windstoßkatastrophe gestern umweit der Stadt Brandenburg auf der Elbe die mit elf Personen besetzte Jagt Jette...

Prognose der sächsischen Landtagswahlen.

Teilweise besser: wärmer; trocken. Wasserstände der Mulde und Elbe: Substanz + 16, Parbad + 18, Brandeis + 27, Melitz + 24, Sehmig + 25, Anif + 28, Dresden - 72.

Telegramm.

Asquiths Friedensziele.

London, 10. April. Der Premierminister Asquith sagte zu einer hierhergekommenen Abordnung französischer Parlamentarier unter Bezugnahme auf die Erklärung des deutschen Reichstags...

Der Kampf bei St. Etol.

London, 10. April. Das Hauptquartier meldet: Gestern Abend griffen wir bei St. Etol den Haupttrichter an...

Zum U-Bootskrieg.

London, 10. April. Im Unterhause sprach Dastan, ob die Regierung angesichts der fortwährenden Zerstörung von Handels- und Passagierschiffen ohne Warnung durch den Feind...

Das Märchen vom türkischen Sonderfrieden.

Bern, 11. April. Der Vertreter des Berner Tagbl. hatte eine Besprechung mit dem in Bern weilenden türkischen Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Reshad Hikmet Bey...

Torpedierte Schiffe.

London, 10. April. Lords meldet aus Cardiff: Der schottische Dampfer Lina hat den Kapitän und die Besatzung des norwegischen Dampfers Sjøholt an Land gebracht...

Lords meldet, daß der spanische Dampfer Santarbarino torpediert und versenkt worden sein soll.

Der französische Heeresbericht.

Paris, 11. April. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Befehl der Waas ging das Bombardement im Laufe der Nacht heftig weiter und richtete sich insbesondere gegen die Höhe 304...

Paris, 11. April. Amtlicher Bericht von gestern Abend: In der Gegend von Rohe wurde eine heftige feindliche Trümpfung durch unsere Geschütze gestoppt...

Belgischer Bericht: Im Verlaufe der Nacht wurde eine deutsche Abteilung, der es gelungen war, sich eines belgischen Dorfes südlich von St. George zu bemächtigen...

Gelesene Nummern der Volkszeitung bitten wir nicht wegzunehmen, sondern zur Gewinnung neuer Abonnenten weiterzugeben.

# Große öffentl. Versammlung

Mittwoch den 12. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkswohlfahrt“, Schützenplatz.

Tages-Ordnung:

## Der Reichstag und die neuen Steuern.

Referent: Reichstagsabgeordneter Georg Gradnauer.

Nach dem Vortrag Debatte.

Frauen und Männer! Erscheint massenhaft in dieser wichtigen Versammlung.

Der Einberufer.

Lagerhalter, Bezirk Dresden.

Die Aprilversammlung fällt aus. [B 61]

Musenhalle.

Täglich 8.10. Gutes neues Programm.  
Der Onkel aus Afrika. Familienstück. [K 60]  
Der Franktireur. Heutbild aus Belgien.  
Der lustige Strohvitwer. Original-Bohne.  
Und der vorzüglich neue Solotitel.

### DIE TÜRKEI.

Drei Vorträge mit Unger-Hoffmann-Lichtbildern zum Verständnis der orientalischen Tagesfragen.  
Von Ferdinand Freiherr v. Reitzenstein.  
Auf allgemeinen Wunsch wiederholt.

Mittwoch den 12. April: Religion, Wirtschaft, Kultur. Sonnabend den 16. April: Literatur, Kunst.  
Im grossen Saale des „Künstlerhauses“, abends 8 Uhr.  
Eintrittspreise: Eintrittskarten M. 1.05, 2.10, 3.15. Gesamtkarten M. 2.10, 5.25, 7.85 b. Optiker Postal, Dresden-N., Hauptstr. 1, Warenhaus Bern. Stralitz, Altmarkt, Wollweber, Soestr., Kasse d. Künstlerhaus.

### Säcke

aller Art, a. geriffelte sowie Bad-  
leinen lauft zu höchsten Preisen  
O. Zwecker, Bettnerstr. 32, 2.  
Somme auch nach auswärts. [A 109]

Blisch-Garnitur 65 A, gutes  
Tesa 20 A, Schreibstift 35 A,  
Schranz 16 A, Wafstisch 12 A,  
Ferdinandstraße 10, p. l.  
Der Mensch der Urzeit.  
Statt 2 R. nur 1 R.  
Volksbuchhandlung.

Die größte Auswahl finden  
Wiederverkäufer in

### Konfirmations- und Osterkarten

im K. netverlag [K 261]  
Rudolf Johannes Leonhardt  
Luxuspapier- und Schreibwarengroßhandlung  
Dresden-A., Große Brüdergasse 21, I. u. II. Etage.

### Naturhaar- Zöpfe

läuft man direkt in der  
Haarmanufaktur  
Fran Emma Schunke  
Wilsdruffer Str. 40 II.  
Dresden

### Ich warne Gebr. Säcke

an verschleiern. Ich zahle als  
Nachkäufer pro Stück bis 1.70.  
Wadlweilen bis 1 R. zahlt Einkaufs-  
haus Tager, Schreiberstraße 19, I.  
Karte genügt. Bei Einbringung  
Eintrittsberechtigten erbeten. [A 166]

### Keine Wanze mehr für 1.25 Mark

nur mit Nicodal I und II zu erreichen; 10 Jahre Garantie für  
die mit Nicodal II behandelten Gegenstände. Die Nicodalbehand-  
lung ist verhältnismäßig einfach. (Nach beiliegender Anleitung.)  
Behige Zeit die beste zur Vorbeugung für diesen Sommer.  
Alleinige Verkaufsstelle: Weigel & Zeeh  
Dresden, Marienstraße. [A 206]  
Bei Einbringung von 1.50 R. portofreie Lieferung nach auswärts.

Schmücken Sie Ihren Hut  
mit meinen echten

**Straussfedern**  
alle fertig zum Selbstauf-  
stecken; es ist dies der  
feinste Hutputz, im Winter  
wie im Sommer immer  
moder, sehr elegant und  
vornehm. Ein  
**echter Strausfedernhut**  
findet überall die grösste Bewunderung.  
Ich liefere echte Strausfedern  
unter Nachnahme  
in Tiefschwarz und Schneeweiss  
Länge ca. 86 cm, Breite ca. 13 cm, zu 1.50 M.  
" 39 " " " 14 " 2.50  
" 45 " " " 16 " 4.50  
Zurücknahme nach 8-tägiger Probe.  
Ernst Lange, Strausfedern-Gründl.,  
Düsseldorfer, Str. 21a  
Hitz Kadonjestr. 11. Versand direkt an Privat!

Atama-Straussfedern  
solche bleiben 10 Jahre schön und  
kosten: 30cm lang 3 M., 35 cm 4 M.,  
40 cm 5 M., 45 cm 6 M., 50 cm 12 M.,  
55 cm 18 M., 60 cm 25 M. Schmale  
Federn, nur 15-20 cm br., kosten  
1/2 m lang 3 M., 60 cm 6 M., Brust-  
busch, 1 1/4 m lang, 6.50 M. Hüter, 1,2,3,4,6  
bis 90 M. Hülsen u. Röhren v. 25 Pf. an.

Hesse  
Scheffel-  
strasse  
hat allein

**Damenhüte**  
läuft man am vornehmlichsten in  
der Hutfabrik M. Müller,  
Dammweg 18. Unproben ge-  
tragener Güte auf neueste Formen.

**Säcke** [A 70]  
zahlt pro Stück bis 1.70 R., für  
geriffelten. Vadelweilen höchstpreis.  
**Sack-Industrie**  
Grüner Str. 22, I. Tel. 18729.  
Somme auch nach auswärts.

### Militär!

Getr. Infanterie-Stiefel  
" Kavallerie-Stiefel  
" Schnür-Schuhe  
besohlt und unbesohlt  
Tuchhosen von 2.- bis 10. an  
Getr. Drellhosen  
Leinwandjaken v. 1.50 R. an  
Schutzmanns-Hosen  
Litewken usw. [B 2066]

Georg Schröder,  
Königsbrücker Straße 60.

### Annahmefüße

in all. Preislag., Wolle u. Baumwolle,  
werden auf Spezialmaschinen um-  
sonst angenäht. Jede Länge ist zu  
verwenden. Gleich zum Mitnehmen.  
- Aufstrichen, auch der reinsten  
Strümpfe, schnell und äußerst  
sauber in jeder Farbe.  
Strumpffabrik F. Krause  
Grossstraße 54 [A 74]  
Bahnhofsstr. 23  
Große Plauenische Str. 32.

Für **Säcke** aller  
Art  
zahlt pro Stück bis 1.70  
L. Khrisch, Scheffelstr. 25, S. I.  
Bei gr. Post. L. im Haus, a. ausw.

**Neue und geiragene**  
Wäsche, Leberzieg., Judetts, Hosen,  
Kostüme, Röde, Blusen, Jaden,  
Mäntel, Ankerkleider zu verkaufen  
Bismarckstr., Gerickestr., S. I.

### Saat-Kartoffeln

Rhabarber-, Erdbeer-, Spargel-, Meerrettich-Pflanzen,  
Obstbäume, Obststräucher, Gemüse-,  
Gras-, Blumen-Sämereien.  
Dresden-N., Am Markt 5.  
Farnspr. 13 706.  
Arthur Bernhard,

### Konfirmanden - Kleider Entlassungs - Kleider

eigene Fabrikation - preiswert  
13<sup>75</sup> 18<sup>75</sup> 22<sup>50</sup> [A 7]  
Ludwig Bach & Co.  
Dresden-A., Wettinerstr. 3. Dresde-N., Oschatzer Str. 16.

### Erdarbeiter

werden sofort zur Beschäftigung in Niederziegel und  
Ziegel eingeteilt und nimmt Wohnungen entgegen [A 106]  
Karl Jacob, Ratschenschlag f. Eisenbahn, Tief u. Betonbauten,  
Niederziegel d. Dresden.

### Frauen-Artikel

Spükanonen Leibbinden  
+ Frauen-Tee +  
Frau Freileben  
Postplatz u. Wallstr. 4  
Man achte auf Firma!

Für **Güde** aller  
Art  
zahlt bis 1.70 Mark pro Stück  
Zengermann, Große Brüder-  
gasse 11, I. Eingang Querstraße.  
Tel. 17 298. Bei gr. Post. L. im  
Haus. R. ausw. Bitte Einbringung  
mitbr. So Kindern wird nicht gef.

Wegen Erparnis der Bodenmiete  
bin ich in der Lage, alle  
Arten Reparaturen sowie  
den Verkauf von  
Uhren und Goldwaren  
gut und enorm billig aus-  
zuführen. [B 3329]

Max Richter, Annenstr. 28, S.  
Königsbr., Klappweg., Weisheiten  
BüL. u. d. S. Zehnd., Gerickestr. 19.  
Schon- und Wagen lauft od. trauke.

### Neueste Karte des Weltkriegs

90x110 Zentimeter. Preis 1 Mark.  
Volksbuchhandlung, Dresden, Wettinerplatz 10

### Friedrich Altmann

Geldat im Infanterie-Regt. Nr. 329, 2. Komp., nach viermonatige  
schwerem Leiden im Kriegslazarett in Steinhilber verschied. ist.  
Dresden-Streifen, am 10. April 1916.  
In tiefstem Schmerz: Die trauernden Eltern  
Vater und Mutter u. J. im Felde, u. Verwandten.  
Diesel Viechholz als Braut nicht Eltern.  
Ruhe lauft, du trengeliebtes Herz!

### Deutscher Metallarbeiterverband

Den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß unser Kollege  
**Richard Pölchel, Schlosser**  
am 10. April verstorben ist.  
Die Beerdigung findet Donnerstag den 13. April, nach-  
mittags 8 Uhr, auf dem Lößtauer Friedhofe statt. [V 106]  
Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Ortsverwaltung.

### Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres innigstgeliebten, viel zu  
früh dahingegangenen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels  
**Walter Kirsten**  
sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten für den  
überaus reichlichen und herrlichen Blumenbesand sowie für das  
ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank.  
Besonderen Dank Herrn Max Rodel für seine trostreichen  
Worte sowie der lieben Gesamtjugend von Bannitz, Woberitz  
und Umgebung. - Woberitz, im April 1916. [B 46]  
Die trauernde Familie Kirsten und Angehörigen.  
Von der Wüste abgerufen, wandelst du dem Grabe zu.  
Und wir geb'n als Schlummerflügel Elterntränen dir zur Ruh.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:  
Hermann Fleißner, Dresden.  
Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Eißler,  
Dresden-Randitz.  
Druck und Verlag von Rabe & Sohn, Dresden.

Sächsische Landesbibliothek

1916  
eine b  
Horten  
Wagn  
heit  
zu br  
Dresd  
Refer  
monat  
fraktion  
lungen  
vollst  
bestant  
nach  
Fra  
Pri  
tiffen,  
Paris  
zu Tom  
Sei  
bi  
frei  
scham  
aufsch  
der Bar  
Gefäm  
frei  
well  
ichte  
Selt  
nebe  
Jen  
und  
fahren  
weiß  
die  
Brot  
rent  
30  
von  
geme  
Das  
der  
die  
ho  
"hoft"  
21  
mal  
über  
Part  
aber  
tiefen  
orga  
me  
Die  
Zu  
bert  
Deutsch  
Stellung  
währen  
Bedarfs  
de in  
Partei  
Die  
auf  
auch  
der  
Sch  
achte  
auch  
nicht  
G  
faulen  
war  
und  
M  
Hub  
dem  
ist  
auch  
un  
Mili  
Eri  
raben  
los  
flap  
dag  
er  
der  
Ed  
Hühner  
Grannen  
nische  
die  
Ranger  
die  
Barre  
Geigen  
dem  
wider  
wo  
es  
so  
nach  
Das  
Gerä  
so  
aus:  
B  
Borkon  
Eifenge  
war  
ein  
ir  
breiten  
En  
war.  
Der  
Futter  
im  
aber  
die  
aller  
Prof  
ein  
genü

### Vorwärts und Parteivorstand.

Auf die Ausführungen der Vorwärtsredaktion in der Sonntagnummer des Vorwärts antwortet der Parteivorstand mit folgender Erklärung:

Auf unsere Erklärung in Nr. 98 des Vorwärts vom 8. April 1916 bringt die Redaktion des Vorwärts in der Sonntagnummer eine hier Spalten lange Erwiderung. Dieser ungeheure Aufwand an Worten soll verdeutlichen, daß die vom Parteivorstand getroffenen Maßnahmen zum einzigen Zweck haben: die Meinungsfreiheit in dem Zentralorgan der Partei zur Geltung zu bringen.

Im den Eindrücken unserer Erklärung abzumildern, sucht die Vorwärtsredaktion in ihrer langen Verteilungsschrift die Leser von neuem irrezuführen.

So sagt die Vorwärtsredaktion, daß es im Laufe der 21 Kriegsmomente mandamental so hingestellt worden sei, als ob die Reichstagsfraktion die höchste Parteistufe sei, deren Meinungen und Handlungen kritisch als Keuzungen des ausschlaggebenden Parteivorstandes hingenommen werden müssen. Das trifft auf den Parteivorstand nicht zu. In unserer Erklärung hieß es:

„Gang selbstverständlich kann der Vorwärts nach wie vor an der Parteimehrheit, an der Fraktion und an den Institutionen der Partei Kritik üben.“

Die Vorwärtsredaktion behauptet ferner, daß die 18 Separatisten, solange sie auf dem Boden unserer Parteigrundsätze und Parteibeschlüsse stehen, auch ein Recht haben, im Vorwärts zu Wort zu kommen. In unserer Erklärung hieß es:

„Die Parteigenossen haben das Recht, beide Seiten zu hören, damit sie sich selbst ein Urteil bilden können.“

Die Vorwärtsredaktion behauptet weiter, daß ihre Meinungsfreiheit bisher darin bestanden habe, ihre Überzeugung und Anschauungen im Worte zu betonen und daß niemals der Grundzug aufgehört worden sei, die Redaktionen des Vorwärts müßten Kulis der Vorstandsmehrheit und der Fraktionsmehrheit sein. In unserer Erklärung hieß es:

„Von einer Beeinträchtigung der Meinungsfreiheit kann aber auch deshalb keine Rede sein, weil der Redaktion niemals verwehrt wurde, ihre Auffassungen in den Parteibildungen zur Geltung zu bringen. Verlangt wurde nur, daß neben der Minderheit auch die Mehrheit im Zentralorgan ausredend zu Wort kommt.“

Die Vorwärtsredaktion schreibt ferner, daß nur Stillschweigen und Unkenntnis behaupten könne, die Vorwärtsredaktion hätte nicht erfahren können, wie die Mehrheit denkt und was sie will, und sie verweist dabei auf die ausführlichen Parlamentsberichte, in denen doch die Mehrheitsmeinungen sehr gründlich erörtert worden seien. Die Vorwärtsredaktion ging allerdings nicht so weit, im Parlamentsbericht die Reichstagsreden von Reichstagsmitgliedern zusammenzufassen, sondern sie hat sich bereit nur herauszunehmen, Reden von Vertretern der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft in der Redaktion zu veröffentlichen. Das geschah z. B. in der letzten Sonntagnummer vom 9. April, in der die Vorwärtsredaktion gegen den Vorwurf Stellung nimmt, daß sie das Wort zugunsten der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ mißbrauche.

Die Vorwärtsredaktion hat in den 20 Kriegsmomente niemals die Forderung der Fraktions- und Parteimehrheit aufgegeben, über die von den offiziellen Parteigruppen — Parteivorstand, Parteiausschuß, Reichstagsfraktion — die politische Tätigkeit der Partei beschließen zu lassen, im Vorwärts zu schreiben. Es wäre aber selbstverständlich, daß die Redaktion des Zentralorgans gesehen, in dieser so wichtigen Zeit die Mehrheit im Parteivorstand neben der Redaktion- und Minderheitsmeinung lausend zu Wort kommen zu lassen.

Die Vorwärtsredaktion führt zur Entschuldigung ihrer Intoleranz an, daß sie nicht jeder Einseitigkeit von Reichstagsmitgliedern Raum gewähren konnte, weil sie nicht immer mit derselben Deutlichkeit zu jeder Einseitigkeit von Reichstagsmitgliedern hätte Stellung nehmen können. Aber die Tätigkeit der Vorwärtsredaktion während des Krieges verfolgt hat, wird gefunden haben, daß sie im Bedarfsfälle Mittel und Wege gefunden hat, die Reichstagsredakteure, die in anderen Parteibildungen zu Wort gekommen waren, vor der Parteipublizität herabzusetzen.

Die Vorwärtsredaktion weist weiter auf ihre Entschuldigung auf den Raummangel hin. Raummangel kann aber nie

ein Entschuldigungsgrund sein, wenn es sich nur darum handelt, den vorhandenen Raum gerecht zu verteilen. Allen legt die Vorwärtsredaktion indes die Krone auf, wenn sie den Vorwurf ausspricht, daß der Parteivorstand und der Geschäftsführer Hölzer mit ihren Maßnahmen zur Ersparnis von Raum den Reichstagsredakteuren die Möglichkeit zu nehmen! Diese Unterstellung ist um so lächerlicher, als die Geschäftsleitung bei der Verteilung dieses „Spar-Organismus“ mitgewirkt hat.

Den Hinweis auf die neue Form der Parteikorrespondenz hätte sich die Vorwärtsredaktion sparen sollen. Denn die Erweiterung des Aufgabensfeldes der Sozialdemokratischen Parteikorrespondenz war gerade deshalb notwendig geworden, weil das Zentralorgan der Partei unter größlicher Vernachlässigung der einfachen journalistischen Pflichten das, was ihm nicht in den Raum paßte, entweder glatt unterdrückte oder aber tendenziös trübseligen Lesern aufstülpte.

Auf das, was die Redaktion über den Genossen Gussow sagt, überlassen wir diesem selbst die Antwort. Wir haben den Fall Gussow nur herangezogen, um zu zeigen, wie dieses Mitglied der Redaktion, dessen wissenschaftliche Bedeutung allgemein anerkannt ist, von der Redaktion behandelt wird.

Wenn der Parteivorstand, nachdem die Spaltung der Reichstagsfraktion eingetreten war, gegen das Zreiben der Vorwärtsredaktion einschritt, so war er dazu gezwungen, weil die Redaktion das Wort zum offiziellen Sprachrohr der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ gemacht hatte, d. h. einer Sonderfraktion, für die, allen Einwendungen der Vorwärtsredaktion zum Trotz, das Organisationsstatut der Partei keinen Raum hat. Der Parteivorstand durfte nicht dulden, daß das Zentralorgan der Partei noch mehr zu einem Kampfbogen gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion herabgewürdigt wurde. Daß diese Gefahr bestand, dafür folgende Tatsachen zum Beweis:

In der Nr. 83 des Vorwärts vom 24. März 1916 wurde die Steuerrede, die der sachlich auf dem Boden der Parteimehrheit stehende Genosse Hoch im Reichstag gehalten hatte, in dem Stimmungsbericht über die Reichstagsverhandlungen in der geschäftigen Weise besprochen. Außerdem wurden über das Verhalten der Fraktion vollkommen unwahre Behauptungen aufgestellt. Die Reichstagsfraktion hat damals — also vor der Spaltung — mit allen gegen die eine Stimme der Vorwärtsredaktion Stimmungen diese parteischädigende Methode verurteilt und ihren Vorstand gebeten, wenigstens die Unwahrheiten zu berichtigen. Das unterließ nur wegen der am selben Tage eingetretenen Fraktionspaltung.

Zum Verfall des Stimmungsberichtes über die Reichstagsverhandlungen hatte die Vorwärtsredaktion den wüsten Haß. Wähle bestimmt, der einige Zeit vorher die Söge geschieden hatte:

„Wenn man auch die Spaltung der Fraktion zunächst noch nicht die Spaltung der Partei ist, so führt sie doch zu dieser und diese andere auch außer Zweifel, daß diese folgen muß, weil sie nach Lage der Dinge unvermeidlich geworden ist... Und ich weiß, daß in der Partei diese Launen mit mir die Spaltung der Fraktion schmeichelt herbeizuführen... daß sie die unausbleibliche Spaltung auch der Partei zur Vorbereitung für ihre fernere Betätigung als Kampfer in den Reihen der Sozialdemokratie machen.“

Parteigenossen! Warum nicht die höchste Zeit, daß der Parteivorstand der Redaktion des Zentralorgans, die einen solchen Schadenhalter der Parteierkennung engagiert, um die Reichstagsfraktion vor den Augen der Parteigenossen in der geschäftigen Weise herunterzusetzen, entgegenzutreten.

Wenn in dieser Weise mit Hilfe des Zentralorgans die Parteierkennung systematisch gefördert wird, dann soll nach Auffassung der Vorwärtsredaktion der Parteivorstand die Dinge gehen lassen, wie sie gehen, der Wählbarkeit der Opposition das Feld überlassen, warten, bis zu dem noch in weiter Ferne liegenden Parteitag, um dann vor die aus den Schlägen heimkehrenden Genossen hinzutreten, und zu sagen: „Da habt ihr die Trümmer der sozialdemokratischen Partei. Wir machen unsere Hände in Unschuld!“

Rein! Parteigenossen, dreimal nein! Der Parteivorstand hat die Pflicht, dagegen aufzutreten, wenn in dieser Weise Kräfte am Werk sind, die die Partei zu zerrütten.

Als der Parteivorstand gegen die unverantwortlichen Treibereien der Vorwärtsredaktion vorgeht, handelt er nicht als besondere Aufsichtsinstanz für den

Vorwärts, sondern er handelt kraft der Pflicht, die ihm auf Grund des § 10 des Organisationsstatuts auferlegt sind. Wenn die Vorwärtsredaktion deshalb unter Hinweis auf die §§ 24 und 25 des Organisationsstatuts dem Parteivorstand das formale Recht beibringt, so zu handeln, ist das unzutreffend. Der Parteivorstand befindet sich in der Lage, seine Maßnahmen die den Verleger Genossen in bezug auf den Vorwärts zugehenden Rechte beeinträchtigen. Aus seiner allgemeinen Befugnis der Verwaltung der Parteigeschäfte erwacht dem Parteivorstand die Verpflichtung, die Vorlesungen zu treffen, die in dieser ersten Zeit zur Wahrung der Einheit der Partei notwendig sind. Deshalb sind rhetorische Wendungen, wie „historische Gewalt“, „terroristische Mittel“, „Jahrenlang“, „selbstherrliche Weise“, „Missbrauch der Amtsgewalt“, „Anklage, Richter und Strafmaßungsbeauftragter in eigener Sache“, „Verfahren kapitalistischer Justizverwaltung“, ohne jegliche Bedeutung. Diese Vorwürfe haben nicht einmal den Reiz der Neuheit. Sie wurden auch vor zehn Jahren gegen den Parteivorstand erhoben und wurden damals bereits von den jetzigen Vorwärtsredaktoren widerlegt.

Ob der Parteivorstand recht gehandelt hat oder nicht, darüber wird der nächste Parteitag entscheiden. Bis dahin wird der Parteivorstand sich auch durch einen noch so großen Aufwand von Kraftworten nicht dazwischen lassen, sein Werk zu tun, um die Parteieinheit gegen jede Parteischädigung zu verteidigen. Wie die auf Einheit und Geschlossenheit gegründete Kampfkraft der Sozialdemokratie für die großen Zukunftsaufgaben der Partei unversehrt erhalten will, der wird sich an die Seite des Parteivorstandes stellen.

Denn es besteht wirklich die Gefahr, daß die Arbeiterklasse an einer sozialdemokratischen Partei irre wird, die während eines in der Geschichte aller Zeiten beispiellosen Völkerringens nichts Besseres zu tun hat, als sich selbst zu zerfleischen.

Parteigenossen! Deshalb ist es die höchste Zeit, daß allem das Parteileben vergiftenden Streite ein Ende gemacht wird.

Berlin, 10. April 1916.

Der Parteivorstand.

### Sächliche Angelegenheiten.

#### Die Fleischkarte.

Wie bereits bekannt, wird in Sachsen am 17. April die Fleischkarte eingeführt werden. Die Grundzüge sind bereits bekannt; wie sich die Einführung in der Praxis gestalten wird, darüber läßt sich aus dem Wortlaut der Verordnung schon einiges erkennen. Bemerkenswert erscheinen uns da aber die Ausführungen einer „sachverständigen Seite“ in einer beliebigen Tageszeitung. Darin wird zunächst darauf hingewiesen, daß die Fleischkarte noch nicht die Bedeutung der Reichsmengen haben, die uns zur Verfügung stehen. Die Karten geben keinen Anspruch auf Fleisch.

Die Bevölkerung wird wie beim Vot in zwei große Gruppen geteilt: Verbraucher und Selbstversorger. Wer als Verbraucher anzusehen ist, bestimmt der Kommunalverband; zunächst sind es alle Personen, die einem Haushalt angehören: Jungfrauen, die nur zur Miete wohnen und sonst in Privatverhältnissen, Gastwirtschaften usw. einkaufen für diese Kategorie ebenfalls Fleischkarten. Diese Karten sind, was außerordentlich erfreulich ist und bisher in keinem anderen Gebiete der Lebensmittellieferung glücken wollte, für das ganze Königreich Sachsen einheitlich. Sie gelten vom 17. April an für zwei Monate und verfallen nach dieser Zeit. Ihre Gültigkeit ist also erheblich länger als die der sonst üblichen Kartensysteme. Um möglichst den Anstieg der Käufer zu verhindern oder gegen Ende des Monats den Fleischbedarf überhaupt zurückgehen zu lassen, ist nun vorgesehen, daß die Verbraucher sämtlich ihren Bedarf im voraus bei einem Fleischer anmelden können, so daß die Fleischer allmählich bestimmtes Viegele mit einem ziemlich gleichen Fleischverbrauch zu bedürfen haben werden.

Der Umfang der Regelung ist ein sehr weites: von den breiten Schichten üblichen Fleischsorten fallen nur Schweine, Tauben, Hühner, Enten, Kanarienvögel und Gänse nicht unter die Verordnung; ebenso können vom Fleisch bestimmte Anochen zu Fleischbrühe, Hälften- und Winderfüße verwendet werden. Dies hauptsächlich deshalb, um den Fleischkonsumverhältnissen, die für die Bevölkerung arbeiten, die Abgabe der abgesetzten Anochen an die minderbemittelte Bevölkerung zu ermöglichen. Besonders sei aufmerksam gemacht darauf, daß auch Fleisch, Wild- und Geflügel-

und was mag darunter sein, was werden wir fehlen müssen? Es ist mir ganz schlecht geworden jetzt, eine solche Angst ist mir.“

„Bruchst keine Angst zu haben, das ist keine Tür; es wird eben unter dem Troghoden was versteckt sein. Wenn sich's nur der Müß' lohnt!“

„Aber wo verkaufen wir's denn nachher? Lassen wir's liegen, nimmt man's uns, da kommt der Herr und will sein Teil, und wenn erst was raus kommt von dem Fund, ist alles gleich beim Teufel.“

„Johannes, so fluch' doch mit so, um Gotteswillen bitt' ich dich!“

„Wirt sehn, Margabärl, so wird's wieder zu guter Lept.“

„Und,“ warf Kilian dazwischen, „am End' ist's gar nichts. Ich sag', zum Boden ist einfach eine alte Tür hergenommen worden, weiter ist nichts dahinter. Und überhaupt, wenn's eine Tür oder der Deckel von einer Tuba ist, so muß auch ein Henkel oder ein Schloß oder so was zu finden sein, und da will ich jetzt einmal nachsehen. Margabärl, geh' aus dem Trog raus.“

Margabärl stieg aus dem Troge heraus, Kilian daßte hinein und sah und fühlte im Troge herum.

„Da sind drei Ängeln,“ sagte er, „das stimmt, muß also auf der andern Seite ein Henkel oder ein Schloß sein.“ Er nahm sein Stemmmeißel und fuhr auf der schmerzigen Bohle hin und her, mit aller Kraft auf das Eisen drückend. Endlich, beim dritten Streifen gab etwas nach, das Eisen sank ein wenig ein. Kilian fing an, den Schmutz herauszugruben, ein eiserner Ring kam zum Vorschein. Da der Ring nicht in der Mitte war, suchte Kilian weiter, und richtig, am oberen Ende der Tür befand sich ein ganz gleicher Ring.

„Geh' raus, Kilian, jetzt wollen wir die Tür aufheben,“ sagte Margabärl und häupte beständig wie toll in die Höhe. „Nur langsam,“ meinte Kilian, „sie kann ja zerbrechen auch noch sein, hast du vielleicht den Schlüssel dafür? (Schäme ist's, du holst heißes Wasser und Schweinsfett, als daß du sie da rumpfrügst wie toll und nährst, daß zuerst der dicke Bopp weggeschoben wird, und die Ängeln werden Zämiere brauchen.“

Durch ging Margabärl in die stunde und nahm auf dem Hollofen einen großen eisernen Haken mit heißem Wasser, das zum kochen, den Abendessen, bestimmt gewesen war, rannte wieder in den Stall. Schüttete das heiße Wasser in den Trog, nahm den Schloßbisen und lehrte in der Brüche herum bis alles aufgeweicht war.

Christiane-Friedl

### Die Schlosserfinder.

Roman von Dosa Menghis.

„s ist wahr! Aber am End' sollten wir doch den Trog auch innen putzieren, vielleicht ist unter den dicken Brettern der Schatz versteckt!“

„Geh' mir du mit deinem Schatz,“ sagte Johannes und lachte dazu, „getraut hat dir's und weiter nichts, s ist ja auch nicht zum Verirrenden. Die alte Geiß hast g'sehn, wenn Kauf steht.“

„Es soll mir doch gleich auf der Stelle die Hand verkaufen, wenn ich nicht ganz g'wisß die Mutter g'heh hab', dort war sie“ — Margabärl deutete in die entgegengesetzte Ecke — „und da hat sie mit der Hand hergewielet.“

„Also wollen wir den Trog auch innen untersuchen, daß Ruh' wird!“

„Zeit muß ich aber das Futter machen,“ wehrte Kilian dem Bruder, „es wird Zeit, daß das Vieh besorgt wird, dann ist der Trog sowieso leer und wir können nachsehen, wenn's auch unheimlich ist.“

Kilian nahm die beiden Stogmesser an den langen Stielen und fing an, auf die armen Rängerschen und schottraden loszuhaben: Knippenklappklapp, Knippenklappklappklapp, daß die fästigen Broden im Troge herumhüpften. Als er damit fertig war, nahm er einen braunen Wendenkorb aus der Ecke, stieg auf einer Leiter in einen Verstoß über dem Hühnerhaus, kam mit dem storb voll Züt, das sind die Grammen und Blatthäfen des Getreides, wieder herunter, mischte die Züt, kleingehacktes Heu und Stroh unter die Rängerschenbroden und schüttete alles zusammen dem Vieh in die Barten. Margabärl zapfte inzwischen der Kuh und den Geiß die Milch ab. Johannes war in der Grottkammer bei dem widerwärtigen Gerüche des Futterstreuens. Damals, wo es so wenig wie Rängersmühlen auch keine Futterstreuemaschinen gab, war es gar mühsam, Haderlinge zu machen. Das Getreide, an dem eben Johannes sich plagt, sah ungefähr so aus: In einer leeren Holzmulde, der Futterbank, lag eine Portion Heu und Stroh, die mit einer kurzen, dreizinkigen Wisengabel festgehalten werden mußte. Vorne an der Mulde war ein großes, senkrechtes Messer angedrückt, das, am spitzen Ende mit dem Fuße der Futterbank verbunden, am breiten Teil aber mit einem hölzernen Handgriff versehen war. Der Arbeitende mußte also mit der linken Hand das Futter immer um ein Stückchen vorschieben, mit der Rechten aber die Sense regieren. Sie aufheben und mit Ausbietung aller Kraft die Lage Futter durchschneiden, immerfort, bis ein genügendes Quantum Haderlinge fertig war. So sah die

ganz primitive Maschine aus, aber man wußte damals nicht weiter, ja war über diese Vorrichtung ganz entzückt, denn es gab eine Zeit, wo man noch schlechter eingerichtet war. Doch auch das Füttern ging vorüber, Kilian heckte den letzten Arm voll Heu in das Gang für die Kuh, als Margabärl schon wieder mit der Laterne am Stogtroge herumhantierte. Sie war hineingestiegen und häuberte alle Fugen zwischen den dicken Eichenbohlen mit den Fingern von dem süßen, klebrigen Brei, der, entstanden aus dem süßen Saft der Rängerschen im Verein mit dem feinen Staube der Züt, seit Gott weiß wie langen Jahren alle Ritzen des Troges verstopft hatte. Die Brüder lachten sie weidlich aus dafür, sie aber ließ sich nicht irre machen und grubelte weiter in den Fugen herum. Auch die Brüder wurden nach und nach eifrig, steckten die Köpfe in den Trog und fühlten und probierten, ob keine Bohle locker sei.

Auf einmal schrie Margabärl laut auf und fuhr mit beiden Händen die Spalte zwischen Boden und Seitenwand empor. „Ich hab' was g'funden,“ rief sie, erragt atmend, „da sind Ängeln.“

Künftig blühten sich die Brüder in den Trog hinein und betrachteten die schwarzen, glänzenden Bohlen. Margabärl, ganz heiß vor Aufregung, ließ Kilian in seine Werkstätte gehen und Hammer und Precheisen holen. Kilian richtete sich auf aus seiner gebückten Stellung. „Heilige Mutter Gottes, hilf und steh mir bei!“ entfuhr es ihm plötzlich, zitternd und freudeweis blieb er stehen und lehnte sich an die Wand. Die beiden anderen fuhren erschrocken in die Höhe und sahen ihre Mutter am oberen Ende des Stalles stehen.

Die Geißeln mederten und häupften wie toll in der Ecke herum.

„Mutter, was willst, im Namen Gottes, warum hast keine Ruh' im Grabe?“ befragte Margabärl das Gesewist, immer noch im Troge kniend, gefassten Mutes, bekam aber keine Antwort.

Johannes hatte sich auf den Rand des Troges niedergelassen und lachte.

„Habt ihr's jetzt g'funden?“ fragte Margabärl und gab Johannes, der immer noch lachte, einen Stoß in die Seite.

„Ja, die alte Geiß hab' ich g'funden!“ sagte er kalt.

Kilian kratzte langsam in die Höhe. „Es war wirklich nur die weiße Geiß,“ sagte er.

„Du bist auch eine,“ sagte Margabärl und wiederholte ihre Aufforderung an Kilian, Hammer und Stemmmeißel zu holen. Sie selber nahm ein altes Messer und scharrte die Fugen aus, wo auch wirklich bald drei Türangeln zum Vorschein kamen. „Da ist eine Tür,“ sagte sie, „aber wie soll sie auf-



Zeit - Der reichhaltige Sommerplan über die Veranlassungen der...

Auszahlung der Kriegsausgaben. Die nächste Auszahlung der Kriegsausgaben durch den Rat zu Dresden...

Kaufmannsgericht.

Von der Firma Schler u. Brand war Ingenieur Kollagen mit monatlich 350 M. Gehalt als technischer und kaufmännischer Leiter...

Wegen rechtskräftiger Entlassung klagte der Handlungsgehilfe...

Bei dem Kaufmann Bohren war der Handlungsgehilfe Wöhne angestellt. Letzterer hatte seine Stellung am 18. Februar gekündigt...

Im dem Untertragsgefährt von Widsmann war die Lageristin...

Aus der Umgebung.

Blasewitz. Auf die blauen Bergschnecken können je 10 Pfund Kartoffeln entnommen werden. Der Preis beträgt...

Wittmoos. Wittmoos früh von 9 Uhr ab an die Kartendruckerei...

Seiden. Gemeinderatsitzung. Das Kollegium nimmt Kenntnis von dem in Druck erschienenen Haushaltsplan...

Reichenberg. Auslandsbutter gelangt am Wittmoos, nachmittags 5-6 Uhr, im Gemeindepark zum Verkauf...

Ottendorf-Ostrau. Im hiesigen Konsum findet vom nächsten Mittwoch früh an der Verkauf von 180 Pfund Tafelöl...

Reichenberg. Stabberordnetenitzung. Den Bericht über das Geschäft auf das Jahr 1915 gab Stadtm. Sebel...

Reichenberg. Stabberordnetenitzung. Den Bericht über das Geschäft auf das Jahr 1915 gab Stadtm. Sebel...

Eine längere Debatte entspann sich über die Eingabe des Herrn Postleiters...

Der Rat habe bei der Vergabe der Einquartierung jetzt immer die...

Stadtm. Wenzel beantragt, einen Ernährungs-Ausschuß einzusetzen. In seiner Begründung hebt er hervor, daß in der...

Stadtm. Wenzel beantragt, einen Ernährungs-Ausschuß einzusetzen. In seiner Begründung hebt er hervor, daß in der...

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Im Wiederannahmeverfahren.

wurde nochmals gegen den 60jährigen selbständigen Schuhmacher...

Die schon mehrfach wegen Eigentumsdelikten und Gewerbe...

Rückfallstrafe.

Die Wirtin Marie Pauline Hofmann und Valentin Kabeath...

Schöffengericht.

Schullehrlinge.

Eines Tags im März ging der 19jährige Schmeid Karl Willi...

Jahresliche Brandversicherung.

Die Wirtin Marie Pauline Hofmann und Valentin Kabeath...

Steuerveranstaltungen.

Im der am Sonntag nachmittags im Rathhof zu Raditz...

Steuern ab und fordern dafür eine durchgreifende Einkommen- und Vermögenssteuer. Wie fordern weiter eine ausgiebige...

Adressenprobe.

Die im Aufsatze des Hofratssprengers veröffentlichte Adressenprobe...

Ottendorf-Ostrau.

Am Sonnabend fand im Ottendorfer Hof eine Volkerversammlung...

Briefkasten.

2. 87. Ein geistliches Verbot besteht nicht. Doch kommt es auf die...

Sportartell.

Touristenverein Die Naturfreunde. Dresden. 11. April. 8 Uhr:...

Seiden- und Stoffwaren. Dresden. 12. April. 8 1/2 Uhr:...

Während der Kriegszeit ist es von hohem, volkswirtschaftlichem Wert, den Bargeldumlauf...

Thalia theater! Görlitzer Str. 6. Am 8. März 1916. Sonntag 11 Uhr Frühbesprechung mit Vorstellung. 18, 20 u. 25 Pf. Nachm. 4 Uhr M. Probe. Kind Hälfte! Donnerstag, Donnerstag!





# Leben · Wissen · Kunst

## Zwischen den Sümpfen.

Eigenbericht vom östlichen Kriegsschauplatz.

Novo Alexanderow, 2. April 1916.

„Man muß das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden“, sagte der Artilleriekommandeur in ... und baute eine Aufschußbahn, die aus seinem Zimmer direkt in einen tief unter der Erde ausgehauenen Beobachtungsturm führt. Aus ihrem weitreichenden Geschoßwerfen die Russen bald hier, bald dort in die hinter der Front liegenden Ostschichten schiere Wüstnisse. Es ist daher die Anordnung getroffen worden, daß man in der Nähe der Häuser bombensicherer Unterstände erbaute, die während bedrohlichen Bombardements als Aufenthalt dienen können. Auch ... liegt im Bereich der russischen Kanonen und erfreut sich oft ihrer besonderen Aufmerksamkeit. Vor einigen Tagen schlug eine Granate in die Holzene Kirche. Nur die Stürzwand blieb stehen. Im übrigen ist man nur noch einem Haufen von zerstückelten Balken, Brettern und Büchsenriemen. In einem neuen Hause hatte ein Stab von Quartier aufgeschlagen, das ihm die russischen Granaten zertrümmert hatten. Der Kommandeur jedoch ließ 10 Meter tief unter dem Hause eine Stube graben. Von außen führt ein schräger Stollen in das Untergewölbe. Ein anderer führt ein schräger Stollen zum Kommandanten. Sobald die Russen ihre Granatenabwürfe ansetzen, können sämtliche Hausbewohner auf der Aufschußbahn in den Keller hinabsinken. Ein anderer Stab verlegte sein Quartier auf einem besetzten Gelände in ein verstreut gelegenes Stabhaus. Man muß sich zu schützen wissen vor den jählernen Ungetümern!

Auf dem Waldhöfchen, dem einzigen festen und trockenen Wege in diesem wässrigen Sumpfgelände, warteten wir in der Richtung auf Tarnung an dem Waldhof Tarnung vor. Die Voraussetzungen sind ziemlich erheblich geklärt worden. Weil weder eine weite Aussicht vorhanden, die russischen Beobachtungsposten und daher nicht sehen können, blickten wir auf dem Baumstamm bis dicht an die Schützenlinie heran. Jedoch ungenügend einen halben Kilometer lang mußten wir auf dem Schlammwege neben der Bahn in Richtung vorwärts kriechen. Die tiefliegenden Unterstände drohen zu sinken. Soldaten graben überall Abgründe. Der Kampf mit Wasser und Schlamm nimmt jetzt viel Zeit in Anspruch. Wir arbeiten nun zur Schützenlinie heran. Lebensgefährliche Stöße tragen den Anfang gemacht. Es folgt Ruhe, nicht anzusehen und nicht sprechen in einem Waldschloß zu sitzen. Einmal gerät ein Major bis über die Stirn hinaus. An anderen Stellen hat noch ein Mann in allen Schichten. Bis ein Leutnant gerade auf diese Streifen aufmerksam macht, vermindert er vor anderen Augen. Langsam sinkt er mit der russischen Schneedecke hinab. Nur sein Kopf ragt noch aus dem jähelnden Schnee heraus. Schnell wird er in dieser Richtung fotografiert. Dann helfen ihm reichende Arme aus der unrichtigen Lage. — Eine Kasse vor der Stellung erlaubt uns, noch etwas weiter vorzugehen. Nun erkennen wir trotz dem Nebel einen ausgedehnten russischen Lagerzug auf dem Wege. Auf dem Hügel zeigt man uns ein Bild in die Erde eingeschnittenes Foto, das die Russen aufnehmen kann. Ein ebensolches russisches Beobachtungspostens dient als Entlastungspunkt. Solche Beobachtungsposten sind besonders in der Nähe der Seen recht häufig. Die einfache Einrichtung genügt ihren Zwecken. Die Einwohner können in den Gräben Dampföfen nehmen und die Arbeiter von Säulen betreiben. Die Wälder bestehen aus zwei Arten: einem Nadelbaum- und einem Laubbäumchen. In der Mitte des Waldes sieht man einen hohen, aufgeschichteten, nicht miteinander verbundenen Holzhaufen mit einer unterbauten Feuerstelle. Das Feuer erhitzt die Steine, auf welche wird Wasser gegossen, das sofort verdunstet. Dabei entweicht sich unten im Raum eine Temperatur von über 40 Grad Celsius, die an der Decke bis 80 Grad erreicht. Während die bodenden Menschen im Dampf ausatmen, hängen die Arbeiter unter der lauffähigsten Stube

unter der Decke. Im Sommer löst man dem Dampfbad eine Abkühlung im See folgen. Die große Anzahl der Beobachtungsposten, die gleichzeitig von sechs Personen benutzt werden können, läßt darauf schließen, daß die Dampföfen hier sehr beliebt und allgemein gebräuchlich sind.

Ein anderer Fahrt bringt uns an den Dreißigsten See. Lange Kolonnen führen durch die Klüften von Kelpen und Tannenstäben, fangenden Morastes. Vor einer Straße ist kaum noch etwas zu sehen und zu hören. Die Jäger leben aus wie in Schlamm gebadet; die Fahrer waten bis an den Leib durch Wasser und Morast. Es sind furchtbare Anstrengungen, die hier an die Truppen gefordert werden. Der Dreißigste See ragt mit seinem über zwei Meter weiten Gehäusen tief in die deutsche Front hinein. Solange die Gräben trägt, konnten die Russen natürlich über den See heranzukommen. In einer Stelle hat man ein breites Drahtgitter über die jetzt noch 40 bis 50 Zentimeter tiefe Gräben gezogen. Hinter dem Draht sehen noch einige Wasserlöcher. Wenn die Sonne dieser Artifizierung das Jambant entzieht, dann können auch die Russen nicht mehr über den See marschieren.

Auf der Fahrt in unser Stabquartier merken wir von der Dunkelheit überrascht. Schließlich hütet uns der Nebel in dicke Abstriche. Damit wir nicht vom Wege abdriften, in einem See, Dampf oder Graben geraten, geht der Fahrer mit einer Katerine in der Hand vor dem Bogen her. Ein Major lenkt vorsichtig das Gefährt. Wir müssen oft aussteigen, und werden hülfreichen Schützen ein Bild vorwärts abgeben. Die Pferde können an manchen Stellen kaum den letzten Wagen ziehen, so fest hält die jähe Kasse Räder und Gufe. Die Kasse verursacht ein Geräusch, das uns immer die Wegbeschaffenheit verrät. „Patsch, Patsch“, geht es durch Wasser, Schlamm, Morast, lassen die auf dünnen Holzbohlen schreitenden Hufe vernahmen; ein lautes, hohes Klagen ertönt, wenn das Pferd in ledarhaftes Ton- und Krempfen tritt, und ein schwermütiges Geräusch, wie von einer Saugpumpe, entsteht, wenn es den Schlamm heraufzieht. Das Patschen, Klagen, Klappen, Klagen und Schwagen bildet eine eigenartig melancholische Melodie, die wunderbar zu der landschaftlichen Stimmung paßt.

Nach fünf Stunden haben wir eine Strecke zurückgelegt, zu der man noch vor wenigen Tagen im Schlamm eine Stunde gebraucht hätte. Das muß wir eine Kostbarkeit vornehmen, weil wir sonst doch wohl noch in einer Zange gefangen wären. Trotz aller Vorsicht hatte der vorankommende Fahrer den Weg verloren. Die Lampe konnte den Nebel nur wenige Schritte weit beschränken, dann hatte die Dunkelheit das Licht verdrängt. In ihrem Leben verstand ich Straß, Feld und Wasser zu einem geschlossenen, klammigen Gewölbe, das sich wie ein Nebel über uns lag. Aus der Entfernung von einigen hundert Metern blitzt ein Pferd zu und herüber. Nach einer Stunde haben wir uns dortin gefastet und sind froh, hier in einem Schlamm die Nacht über bleiben zu können. — Diese Sumpfe werden unsere Feldposten später nie verlassen.

Tüschel, Kriegsberichterstatter.

## Urlaub.

In der Wiener Arbeiter-Zeitung lesen wir die folgende erschütternde Aufzeichnung eines Landsturmmanns:

Wir sitzen vor der Tür der Feldwache. Auf einmal blickt einer von uns scharf den Schlangenweg hinunter und sagt: Stepan Katarinicz kommt.“

„Stepan Katarinicz kann noch nicht kommen“, entgegnete ich. „Er ist erst fünf Tage auf Urlaub. Er kommt erst in 18 Tagen.“

„Er ist aber doch!“ beharrte er auf. „Er hat heute ein halbes Stunde später steht Stepan Katarinicz vor uns. Abgemagert, unteres Kinn mit Wunde, kann er erkennen. Er läßt Gewehr, Kniefuß, Feldbahn fallen, kniet zu Boden, sieht an.“

„Rund offen bliebe, so wäre es der, daß in dem prächtigen Barock ihrer Interieurs die noch immer ausstrahlend geblieben wären, wie sie in Chopins Kolonne unter ihnen. — Das letzte geliebte Zimmer des Nobels zusammen mit ein Thema seiner geliebten Maria, in dem seine Ehe von prunkvoller Stauung — alles ist da nur geistiges Ausdrucksmitel — ist, was von stark fesselnder Wirkung.“

In Volkstümlichen Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Herrn Berners unermüdlicher und stets fesselnder Leitung gab es endlich wieder einmal eine Sinfonie des größten russischen Komponisten Peter Tschaikowsky zu hören. Was bald man diesen schon 1898 in Petersburg an der Chociera geführten Sinfonien bei uns auf den Jüden gefest hat, bei uns in Deutschland, die wir keinen Beifall erst begründet haben, ist nicht recht anzusehen. Das seine Werk russisch-nationale Zuge, ist nicht recht anzusehen. In seiner Zeit russisch-nationale Zuge, ist nicht recht anzusehen. In seiner Zeit russisch-nationale Zuge, ist nicht recht anzusehen.

## Dresdner Stalder.

Theater am 12. April. Opernhaus. Lobengrin (6 1/2). — Schauspielhaus. Zwei mal zwei ist fünf (7 1/2). — Alberttheater. Traumbühnen Reife ins Frühlingsland (3 1/2). Die räuberische Frau (3 1/2). — Residenztheater. Letzte Kavallerie. Letzte Kavallerie (3). — Zentraltheater. Auf Befehl der Kaiserin (3).

Opernhaus. Am Palmsonntag findet ein Sinfoniekonzert zum Besten des Unterstützungsfonds für die Widwen und Waisen von Weltkriegern der sog. musikalischen Kapelle statt. Folgende Besondere Werke gelangen zur Aufführung: Konzert Nr. 3, Es-Dur, Werk 73 für Klavier mit Orchesterbegleitung; Sinfonie Nr. 9, D-Moll, Werk 125 mit Soli und Chorus über Schillers Die An die Freude. Leitung: Fritz Reiner. Die öffentliche Hauptprobe zu diesem Konzert findet am 19. April abends statt.

Schauspielhaus. Nächsten Sonntag 7 Uhr wird Theaterbesetzung Traumbühnen Reife in neuer Einmischung gegeben. Jede Woche: Alice Tod von Deutschen Schauspielhaus in Hamburg als Gast. Anfang 7 Uhr.

Alberttheater. Die Direktion hat den 1. Bombardement der Weinhart-Berliner-Bühnen in Berlin. Herrn Eugen Burg, an einem medizinischen Gastspiel gewonnen. Er wird die männliche Hauptrolle in dem am Mittwoch zur Eröffnung gelangenden Lustspiel Die räuberische Frau von Robert Reiner darstellen. — In der am 17. und 18. April stattfindenden Aufführung des Komikers Dr. Ludwig Wöllner als Gast hat Herr Hammerling von der Berliner Parteinpartie übernommen; die Sopran- und Altpartien singen Lotte Dreißler und diese Wöllner.

„Staat leiner, warum Stepan Katarinicz wieder aus der Heimat zurück?“ fragt er dieser hervor. „Frage keiner, warum Stepan Katarinicz nicht bei Weib und Kind geblieben ist, solange es nur ging? Zweilunddreißig Stunden ist Stepan Katarinicz nach Hause gefahren. Ist in die Heimat gefahren, der Töpel. Zu Weib und Kind, der Trümmen. Ist in der Nacht angekommen und nach vier Stunden über Moor und durch den Wald gelaufen, der Barr. Hat sich zurechtgefunden, als war er zwanzig Stunden fortgewesen, nicht zwanzig Monate. Weh über die drei Gruben, greift die Ähne — das Haus ist ja. „Ge, Maria!“ ruft er. „Erich nicht, Töbchen. Nach auf! Stepan ist da. Will Dich und Cornet sehen.“ Aber niemand macht auf. Schlag ich die Tür auf, trete ein, geh von Zimmer zu Zimmer: „Maria! Cornet?“ Das Haus ist leer. Draußen wird es Tag. Trete ich langsam wieder auf die Straße. Hoffst aus Haus des Bürgermeisters: „So ist Maria? So ist Cornet?“ Hebt sich der Alte vom Bett, schaut mich im Dämmerlicht an. „Stepan!“ sagt er. „Hoffst sie hier wimmern. Sind Dir fort. Worten auf Dich dröben bei den Engeln und Heiligen.“ Zum Friedhof hat mich noch der Junge des Bürgermeisters geführt. Wir dem nächsten Tage bin ich wieder die zweilunddreißig Stunden zurückgefahren. Was schaut ihr? Nein. Stepan Katarinicz ist nicht müde und nicht hungrig. Kommt ich jetzt an die Kunde? Ich will Posten stehen bis zur Abführung...“

## Der Walfischfang während der Kriegszeit.

So der Walfischfang meist in solchen Gebieten der Erde vorzuhaben geht, die zum englischen Kolonialreich gehören, ist es nicht verwunderlich, daß die Engländer Anstalten treffen, daß die aus dem Walfischfang gewonnenen Ergebnisse, also in erster Linie das Öl, nicht in die Hände der Gegner Englands gelangen. Das Ergebnis des Walfischfanges im Jahre 1915 war nach dem Ertrag, dem Ertrag des Zentralvereins für Nordatlantische Walfischfang, im allgemeinen kein ungünstiges, wie aus dem Mitteilungsbericht, das die Walfischfang der Welt über den Jahresausbeute auf 22 Millionen Kronen berechnen. Diese Ausbeute bestand in rund 460 000 Tonnen Öl und ungefähr 118 000 Säcken Guano, Knochenmehl und Knochenfett. Immerhin blieb dieses Ergebnis gegen 1915, das 60 000 Tonnen Öl brachte, zurück. In gewöhnlichen Zeiten bildet der Walfischfang, der mit einem sehr umfangreichen Apparat betrieben wird, einen kostspieligen Betrieb, zumal die wichtigsten Fanggebiete in fernem Gebieten liegen. Was die nördliche Nordsee betrifft, so hat England auf Grund des Krieges den Walfischfang von den Seeländern auf den Schottlandinseln, den Orkneyen und der Westküste Islands verhalten. Bei den Orkneyen und bei Island wurde nur eine geringe Fangfähigkeit ausgenutzt, und bei Spitzbergen, wo sich eine Walfischfangstation in Green Harbour am Eingang zum Fjeldsund befindet, herrschten im letzten Sommer so ungünstige Verhältnisse, daß die Fangdampfer ohne Ergebnis zurückkehrten. Um so ertragreicher sind fortwährend die Fanggebiete in der Antarktis. Bekanntlich hat die schwedische Südpolar-Expedition von 1901/02, deren Leiter Otto Nordenskjöld war und die in den Gebieten südlich und südwestlich von Südamerika wirkte, zuerst auf den dortigen Reichtum von Walfischen hingewiesen, und es dauerte nicht lange, bis sich die Walfischfang-Gesellschaften mit der ihnen eigenen Begehrtheit diesen Gebieten zuwandten. Vor allem wurde die Insel Süd-Georgien eine Walfischfangstation des antarktischen Walfischfanges. Unter dem Vorzeichen dieser Neuerung ist besonders der Insel- und bartenreiche Komplex sowie der Zinnabinn stark betroffen. Trotz dem lebhaften Ausrottungsstrategie gegen diese Tiere ist der Walfischbestand in diesen Gegenden nach zehnjähriger Fangfähigkeit noch nicht merklich vermindert.

## Humor und Satire.

Die Kunst. Müller: Was läßt denn deine Tochter werden? — Schulte: Meine Komie weicht ihr Leben der Kunst. — Müller: So? — Schulte: Ich bin nicht ungetraut, bei der Begabung für eine Kunst hat. — Müller: Was? — Schulte: Ich bin nicht ungetraut bei der Muttermarke nach Hause gebracht. Meinst du, ich keine Kunst? (Kladderbusch.)

Konkret und Haus II. Am Gründonnerstag (20. April) und Ostermontag (22. April) veranstaltet Regisseur Baron Carlo u. d. Kopp in Gemeinschaft mit Dr. Rudolf Glaser abends 8 Uhr im Residenztheater Reginationen des Griechischen Uralt und Haus II. Der Reinertrag soll zu gleichen Teilen der Unterstützungskasse für die durch den Krieg in Not geratenen darstellenden und konzertierenden Dresdner Künstler sowie der Wohltätigkeitskassen des Vereins Dresdner Presse zugehen. Karten zu 40 Pf. bis 3 Pf. sind im Residenztheater und im Invalidentempel ohne Vorverkaufsgeld zu haben.

Kleine deutsche Hauskomödien nennt sich ein musikalisches Unternehmen, das zur Zeit in Berlin bei Presse und Publikum nachhaltigen Anklang findet und in den Sonntagen, vom 23. bis 26. April, im Dresdner Volksopertheater auf Waller sein wird. Es handelt sich um amnütige Einzelspiele mit Musik alter deutscher Meister, wie Gluck, Haydn, Mozart, Weber und Lortzing, die der Gründer und Leiter dieser Hauskomödien, Dr. Erich Fischer, aus halbberühmten Liebhabungen dieser volkstümlichen Komponisten wieder ans Licht gezogen hat. Die Einakter werden von Berliner Künstlern dargestellt.

Konzerte am 12. April. 26. Sächsisches Volkssinfoniekonzert im Gewerbehaus (8 1/2). — Wiederabend von Demit Taji im Palmengarten (8).

Konzert- und Vorzugsmitteilungen von J. Kies. 12. April 8 Uhr im Palmengarten: Zweiter Wiederabend von Demit Taji. — 20. April 8 Uhr im Künstlerhaus: Lichtbilder Vortrag der Berliner Kamara; Im Konzert um Konstantinopel. — 25. April 8 Uhr im Künstlerhaus: Sechshend von Eugen Lina aus Budapest. — 2. Mai 8 30 Uhr im Gewerbehaus: Konzertaufführung von Frau Margarete Steinhilf mit ihren Schülern zum Besten der Verdienten Dresdner Sinfoniker. — Karten bei J. Kies, Goethestraße 21, und Ad. Grauer, Hauptstraße 2.

Konzertmitteilungen von G. Hof. Am 24. April, 7 1/2 Uhr: Klavierabend von Franz Liszt unter Mitwirkung von Hannie Zellung (Gesang). Am Klavier: Dr. Arthur Chig. Karten bei G. Hof, Prager Straße 9.

Der Dresdner Künstlerbund erachtet seine diesjährige Frühjahrsausstellung am 22. April in den unteren Räumen der Galerie Art und. Es werden folgende Künstler vertreten sein: G. A. Stenhardt, Erud Attentacht-Hoerster, G. Studt-Dannoser, A. Fritz, E. L. E. Kälberer, A. Hennig-Oberpaar, A. Gensius-Pohlan, Alfred Demian, f. G. Richter, A. Schaff, Otto J. H. Schaldt, A. Toppfaffen, G. Viertel-Röhmchen.

## Kleine Mitteilungen.

Geheimrat Dr. Karl Joffe teilt der Presse mit, daß die von verschiedenen ausländischen Mächtigungen gebrachte Nachricht von seiner endgültigen Annahme des Frankfurter Angebots nicht zutreffend sei. Die Verhandlungen mit den maßgebenden Frankfurter Stellen sind noch nicht abgeschlossen.

## Zur Tagung der Schopenhauer-Gesellschaft.

Die Schopenhauer-Gesellschaft, ein internationaler Zusammenschluß Gelehrter, Künstler und Laien im Fache der Schopenhauers, hält in diesem Jahre in Dresden ihre Generalversammlung ab. Besien Freitag fand eine vorbereitende Sitzung, an der außer der Dresdner Ortsgruppe auch Mitglieder des Ehrenauschusses teilnahmen, im Hotel Bristol statt, zu der der Vorsitzende des Kuratoriums, Geheimrat Prof. Paul Deussen von der Universität Kiel, hergelommen war.

Nach einer Begrüßung durch den Komponisten Paul Wittner führte der gewählte Sekretär in besonderer und begeistender Rede in großen Zügen durch die Geschichte der Philosophie, um die Verwandtschaft und innere Ergänzung der drei Größen: Plato, Kant und Schopenhauer darzulegen und die wunderbare Einheit des von Kant auf streng wissenschaftlicher Grundlage begründeten und von Schopenhauer in seiner vollen Tiefe erforschten und bewanderten Philosophischen Lehrens aufzuzeigen. Deussen, dessen Elemente der Philosophie, „Philosophie der Moral“ und „Geschichte der Philosophie“ zu den bedeutendsten Werken weltanschaulicher Philosophie gehören, hat — wie er ebenfalls in seiner Rede ausführt — sich schon seit fast 50 Jahren in die erhabene Lehre Schopenhauers vertieft und die feste Überzeugung davon gewonnen, daß hier die Anfänge der Philosophie der Zukunft, die zugleich die Religion einschließt und erzieht, liegen. Der verrufenen Weltanschauung der Schopenhauerischen „Verneinung des Willens zum Leben“ sei eigentlich das positive von der Welt, ein Befahren aller selbstlosen, gerechten Regungen, das bessere „Bewußtsein“, wie es Schopenhauer in seinen Jugendausführungen nennt.

Die Gesellschaft sagt hier vom 13. bis 16. Juni: die Sitzungen mit dem Vorhange haben jeden Vor- und Nachmittags in der Aula der Technischen Hochschule statt. Die Hgl. Volkstheater haben eine Festvorstellung in der Oper von Wagners Opferfestern mit der Musik von Schilkeberg zugelegt.

## Konzerte.

Der Klavierabend Wera Jedwig, hat in einem anscheinenden, schon in Leipzig mit viel Erfolg durchgeführten Programm schöne Gaben. Auch ihren hochverehrten Lehrer Professor Summner ist sie in eine Komposition eingeweiht worden, die fern von den alltäglichen Straßen liegt. Die alten Meister-Kompositionen von Joh. Seb. Bach, Georg Philipp Telemann und Wihl. Friedemann Bach mit ihrer strengen, klar synthetischen und wohlklingenden Kunst erlangen, sogar teilweise aus dem Manuskript. Bei Sechshend ebenfalls Wera Jedwig gab es ein glückliches Zusammentreffen zwischen ihr und dem berühmten Gelehrten des Leipziger Gewandhauses Professor Julius Regel, dessen maßlose Tongebung (besonders beim Duettkonzert in den hohen Lagen) immer wieder Klavieränderung erregt. Auch Wera Jedwig ist technisch in allen Sätzen gerecht; die fetter energiegeladene Anschlag, die Klarheit ihrer Wiedergabe und die Präzision und die instrumentelle Art zu führen stellen sie in die oberste Reihe unserer Dresdner Pianistinnen. Wenn noch ein

